

DIE UNPERFEKTHEIT DER PERFEKTION



Prolog

Auszug aus dem „Buch der Gesellschaft für Ordnung, Gleichheit und Schönheit“, Stand 2137

„Makellosigkeit ist das höchste Gut.

Der perfekte Mensch ist frei von Krankheit, Emotion, Abweichung und Fehler.

Schönheit ist messbar, alles was sich nicht messen lässt ist Chaos und muss eliminiert werden.

Jeder Bürger ist verpflichtet durch tägliche Pflege, Optimierungen und vollständige Angleichung an das Schönheitsideal den sozialen Frieden zu sichern.

Wer nicht perfekt ist, ist eine Bedrohung.

Ordnung entsteht durch Gleichheit - Gleichheit beginnt im Spiegel.“

Tagebucheintrag 1 - 17. April 2137

Ich glaube, ich bin kaputt. Nicht äußerlich - zumindest noch nicht, aber innerlich spüre ich wie etwas beginnt zu brechen, jeden Tag ein kleines Stückchen weiter. In unserer Welt darf niemand alt aussehen, niemand darf Falten, Narben, Hautmale, eine große Nase, dünne Lippen, abstehende Ohren haben oder zu dick sein. Hier gibt es ein festgeschriebenes Ideal, ein einziges. Wer in irgendeiner Weise davon abweicht, wird korrigiert oder verschwindet sogar. Dieses Ideal und die Gesetze zur Einhaltung dessen werden festgeschrieben in dem „Buch der Gesellschaft für Ordnung, Gleichheit und Schönheit“, welches jedes Jahr neu aufgelegt wird. kurz gesagt: Individualität ist der Feind.

Das Motto unserer Welt ist ein anderes: Perfektion ist Ordnung. Alle haben das gleiche Gesicht, den gleichen Körperbau und auch sonstige Merkmale, wie Haar- oder Hautfarben sind identisch, zumindest im Idealbild unserer Welt.

Für Merkmale, die nicht dem Standard entsprechen, gibt es die sogenannte „ästhetische Optimierung“. Einfach gesagt ist es eine Schönheitsoperation zur Anpassung an die Kriterien des Ideals. Ich finde den Begriff „ästhetische Optimierung“ schon annähernd lächerlich, wenn ich bedenke, welchen Eingriffen man dort teilweise unterzogen wird. Der Begriff selbst hingegen, klingt eher wie ein Upgrade oder etwas Positives. Allerdings habe ich insgesamt das Gefühl, das nur wenige wirklich hinterfragen, wie wir gerade hier leben. Die meisten beeinflusst es zwar stark, aber sie lassen alles mit sich machen, um dem Ideal gerecht zu werden und somit absolut kein Risiko einzugehen. Ich stehe dazwischen, aber ehrlich gesagt weiß ich nicht wie lange ich noch aushalte so zu leben. Es ist schwer, ich kann doch nicht die einzige sein für die es so untraglich ist.

Tagebucheintrag 2 - 18. April 2137

Heute früh hab ich in den Spiegel geschaut und mich erschrocken. Meine künstliche Haut hat sich gelöst. Ich habe ein kleines Muttermal am Hals - ein brauner Fleck, sieht fast aus wie ein Kaffeefleck. Mein Vater hat gesagt, dass ich damit geboren bin, vererbt von meiner Mutter. Es war damals ziemlich offensichtlich, obwohl es nicht sonderlich groß war, aber es hatte eben kein Anderes. Schnell habe ich zu meinem Abdeckstift gegriffen, den ich mir extra für solche Notfälle zugelegt habe. Ich bin mehr als erleichtert, dass ich es vor dem wöchentlichen Scan entdeckt hab. Sonst hätte ich vielleicht heute schon weg. Aber ich muss schon zugeben, mein Herz hat gerast.

Ein Fleck - und du bist Geschichte.

Kurz zur Erklärung: Wöchentlich, jeden Sonntag wird unser Aussehen gescannt. Die Software vergleicht unser Aussehen mit dem Schönheitsstandard:

symmetrisch, makellos, schlank und gleichmäßig hell. Unter uns nehmen wir es auch „die Prüfung“, einfach weil man jedes Mal so unter Druck gesetzt wird, dass man gleichzeitig gespannt und ängstlich bezüglich des Ergebnisses ist.

Es ist die Prüfung, ob wir so perfekt sind, wie erwartet oder ob wir uns weiter perfektionieren müssen. Das Ziel ist, 100% zu erreichen.

Diese Woche habe ich 97,2% erreicht, viel zu wenig! Nun wird mein dieses Jahr schon dritter Eingriff, eine Nasenoperation, durchgeführt.

Es macht mich fertig.

Ich bin 15 und hasse mein eigenes Spiegelbild, weil es nie genug ist, ich habe das Gefühl, ich erreiche nie die 100%.

Außerdem habe ich seit zwei Monaten extremen Husten, den ich den ganzen Tag zurück halte, nachts presse ich ihn in mein Kissen. Mein Hals ist rau und tut bereits weh davon. Es wird einfach nicht besser. Medikamente gibt es nur für Gesunde - alle anderen werden zur Korrekturstation gebracht. Meine beste Freundin Lotte hat heute Geburtstag. Sie hatte Grübchen, echte. Sie hat sich geweigert ihre Grübchen wegoperieren zu lassen, denn es war das

letzte individuelle Merkmal, was ihr blieb.

Am nächsten Morgen war ihr Spind leer, ihre Akte gelöscht.

Ich hab sie sicher seit einer Woche nicht mehr gesehen. Niemand spricht mehr ihren Namen aus. Man nennt sie nur noch eine „Abweichung“, ihr Name ist gelöscht, ihr Gesicht vergessen.

Aber ich erinnere mich noch gut an Sie.

Es ist nicht so, als dass wir nicht wüssten was passiert. Wenn man sich nicht dem Ideal fügen will, aber es macht mir trotzdem verdammt große Angst.

Auch Lotte wusste, was mit ihr geschehen wird, wenn sie die Operation verweigert und trotzdem tat sie es. Ich bewundere sie und bin sauer, dass sie bestraft wurde, obwohl sie etwas so Natürliches wollte: ein eigenes individuelles Merkmal.

Und ich hasse es, ich hasse diese Welt und dass sie uns das Wichtigste was wir Menschen haben stehlen: unsere Individualität. Unsere Gesichter.

In der Realität hätte ich dies gar nicht sagen dürfen, sonst wäre ich auch ab morgen verschwunden, denn jeder der das System kritisiert ist automatisch ein Feind, und Feinde werden beseitigt. Das ist auch ein normaler Bestandteil unseres Systems.

Tagebucheintrag 3 - 19. April 2137 21.30 Uhr

Heute war Korrekturtag. Alle Schüler der Stufe 9 mussten zur monatlichen „Auffrischung“. Wir laufen in Reihen durch die Optimierungsstationen.

Ich habe gesehen, wie sie Marie das Haar blondiert haben. Ihre Naturhaarfarbe ist schwarz, „zu dunkel“, sagten sie. Sie hat geweint, sie liebte ihre schwarzen Haare, allerdings nur ganz still, denn Tränen sind auch nicht erlaubt.

Es passt nicht ins Bild der perfekten Welt.

Sollte wurden die Grübchen wegoperiert, der Eingriff vor dem Lotte sich geweigert hatte. Ich wurde gewogen, vermessen, mein Gesichtsinde und mein BMI-Wert wurden analysiert. Laut ihnen, bin ich zu dünn geworden. Es schockt mich.

Früher, als ich so ca. 10 war, hatte ich es nicht so leicht. Ich war leicht übergewichtig, also musste ich abnehmen, sonst hätte ich eine OP machen müssen. Damals konnte man in manchen Bereichen noch mehr mitbestimmen als heute. Aber über die Jahre wurden die Gesetze die im „Buch der Gesellschaft für Ordnung, Gleichheit und Schönheit“ immer strikter und strenger. Ich habe in den letzten Jahren also immer sehr darauf geachtet, dass ich nicht zu viel esse, damit ich nicht wieder zu dick für das Ideal werde, obwohl ich auch damals meiner Meinung nach nicht übergewichtig war. Ich war 144 cm groß und wog 38 kg. 36 kg waren bei meiner Körpergröße vorgesehen, damit mein Körper ganz schlank wäre. Aber mir blieb nunmal nicht viel anderes übrig außer es zu akzeptieren. Deshalb bin ich nun geschockt, dass ich auf einmal zu dünn sein soll. Jetzt bekomme ich künstliche Nährstoffe - nicht, weil sie sich um mich sorgen, sondern damit ich wieder ins Ideal passe. Es sorgt sich hier keiner mehr um dich, alle kümmern sich nur um den Schönheitsstandard. Aber ich habe gelernt, dass in dieser Welt Schönheit nicht gleichbedeutend mit Wohlfühlen ist. Schönheit ist ein Käfig, in dem wir alle gefangen sind. Aber alle Leute um mich herum lassen sich in diesem Käfig halten und alles mit sich machen. Ich muss ausbrechen, bevor ich zerbreche. Ich weiß nicht wie lange ich das Leben, so wie ich es gerade führe, noch aushalte. Ich kann doch nicht die einzige sein, die diesen Drang hat auszubrechen und die das ganze System so kritisch und falsch findet.

Tagebucheintrag 4 - 20. April 2137

Heute in meiner Pause habe ich mich zu Lottes Spind geschlichen. Sie war damals meine Kollegin. Der Spind ist versiegelt, doch zwischen der Tür und Wand war ein Zettel: „Widerstand lebt“. Zwei Worte, zwei gefährliche. Ich habe es gelesen, aber ich wusste nicht was dieses Zettel zu bedeuten hatte, aber ich weiß, dass ich vielleicht doch nicht so alleine bin mit meiner Meinung wie ich dachte. Als ich mich umdrehte zum Gehen, sah ich auf einmal eine kleine Kamera in der Ecke, sie blinkte rot. Das kann nichts gutes bedeuten. Schnell habe ich den Zettel zurückgesteckt und bin gegangen.

Tagebucheintrag 5 21. April

Ich habe heute Matteo getroffen. Er hat mich im Spiegelraum angesprochen - dort, wo wir lernen „richtig“ zu lächeln, also eigentlich nur wie das System es für richtig ansieht. Nur zum Mundwinkel. Zähne zeigen, aber nicht zu viel. Alles ganz exakt bestimmt. Aber Matteo ist anders. Matteo sieht nicht perfekt aus. Seine Nase ist schief und seine Haut hat einen dunkleren Ton, als erlaubt ist. Und doch sieht er so lebendig und wunderschön aus, vor allem seine außergewöhnlichen Merkmale. Echtheit fühlt sich auf einmal so positiv an. Er hat sich umgeschaut, ob uns auch wirklich niemand zuschaut, dann hat er sich zu mir gebeugt und mir etwas in mein Ohr geflüstert.

„Heute, 22:00 Uhr. Tunnel 7. Keine Masken.“

Keine Masken? Das ist wie ein Todesurteil. Oder ein Versprechen?

Ich dachte, das sei ein Test, eine Falle. Aber was ich hatte ich schon groß zu verlieren. Ich bin gegangen, natürlich bin ich gegangen.

Durch die Wartungsgänge, heimlich, mit zitternden Beinen. Aber tief unter der Stadt, wo die alten U-Bahn Schächte liegen, habe ich ihn gefunden. Den Widerstand.

Nicht viele, vielleicht 15 Menschen.

Ich traute meinen Augen kaum, aber ich sah sie. Menschen mit Falten, mit echten Stimmen, mit Locken und noch viel mehr. Ich konnte es nicht glauben. Wo bin ich da gerade gelandet. Ich fühl mich wie im Paradies.

Endlich angekommen in der Realität. In der richtigen.

Keine Masken, nichts ist aufgesetzt, alles ist echt. Sie haben mir alte Fotos gezeigt Menschen aus der Vergangenheit, bevor das System unserer Welt um 180 Grad gewendet wurde. Alle so verschieden. So lebendig. Matteo hat mir erklärt, dass sie Beweise retten und Information von früher sammeln.

Sie glauben, dass unsere Welt auf einer Lüge basiert - und dass wir Menschen sind, keine Maschinen.

Matteo sah mir tief in die Augen - „Du hast nicht versagt. Du bist entkommen. Sie haben uns alle gleich gemacht, damit wir keine Kraft mehr haben, anders zu denken.“ Ich hab mich so erleichtert gefühlt wie noch nie. Ich habe zum ersten seit Jahren in einen Spiegel gesehen - ohne Filter. Und ich habe nicht geweint.

Tagebucheintrag 7 - 22. April 2137

Sie haben etwas geplant, etwas Großes. Sie wollen die Wahrheit senden, eine Minute, nicht länger. Auf dem Hauptkanal, dort wo jeden Tag das Schönheitsprogramm läuft. Die Übungen, das Bewertungssystem, die Rankings. Ich hasse dieses Programm abgöttisch. Es wird uns gesagt, wie wir auszusehen haben, was schön ist und vor allem was erlaubt ist. Eigene Meinungen existieren nicht mehr, zumindest größtenteils. Aber es muss alles exakt gelinkt sein - ein Fehler und wir alle verschwinden. Ich soll sprechen. Ich - mit meinem Muttermal, meinem Husten, meiner Krankheit. „Warum ich?“, habe ich Matteo gefragt, ehrlich gesagt hätte ich es nicht ganz verstanden. Er hat geantwortet: „Weil du nicht kaputt bist. Du bist der Beweis, dass dieses System überlebbar ist - ohne selber perfekt zu sein.“ Ich bin beeindruckt von seinen Worten. So habe ich das noch nie gesehen. Aber es hat recht. Klar, ich hasse mein Spiegelbild auch, genau wie alle anderen auf der Welt hier. Aber ich hinterfrage - nicht wie alle anderen auf der Welt hier. Trotzdem habe ich ihn gefragt, wie er auf mich gekommen ist. Matteo erinnerte mich an die Kamera, die lief als ich den Zettel bei Lottes Spindel gefunden hatte. Jetzt ergibt alles langsam Sinn. Ich bin erleichtert, dass die Kamera doch was Gutes zu bedeuten hatte, sehr erleichtert. Aber trotzdem habe ich Angst vor der Übertragung. In unserer Welt ist Echtheit gefährlich. Aber ich kann nicht weiter mit ansehen, wie Kinder in diese Welt hineinwachsen, in der sie sich selbst hassen, bevor sie je eine echte Entscheidung getroffen haben, ich will das nicht mehr, für niemanden. Heute Nacht proben wir. Ich werde meine Haut nicht abdecken, ich werde husten, wenn ich muss. Ich zeige mein wahres Gesicht und dass ich trotzdem lebe. Und ich werde Lottes Namen sagen. Sie haben ihre Geschichte vielleicht gelöscht, aber ich werde sie zurückholen. Was anderes hat sie nicht verdient. Und vielleicht werde ich morgen verschwinden. Aber vielleicht wird mein Gesicht jemanden Mut machen. Ich hoffe es so sehr.

Tagebucheintrag 8 - 23. April 2137

Heute um 19 Uhr war es soweit. Mitten in der Nachrichtensendung, natürlich inklusive der neuesten Beauty-Trends, hat sich das Bild verändert. Der Bildschirm flackerte und plötzlich war ich zu sehen. Nicht als perfekte Lilo, nicht perfekt für das System, aber perfekt für mich. Der Fleck auf meiner Haut war eindeutig sichtbar, meine Stimme zitterte und mein Blick war unsicher. Es ist sehr seltsam mich so zu zeigen. Keine Filter, keine Software, keine Masken. Einfach nur ich, ganz natürlich. Ich spürte wie mein Herzschlag immer schneller wurde, meine Aufregung stieg ins Unermessliche. Und trotzdem sprach ich: „Ich bin Lilo. Ich bin nicht makellos. Ich bin krank, nicht perfekt und nicht normgerecht. Ich bin nicht schön nach euren Maßstäben, aber ich bin echt und ich lebe. Ich bin mehr als mein Aussehen. Vor allem weiß ich aber eins: Ich bin nicht allein. Wir sind alle nicht allein.“ Dann: Stille. Die Leitung brach zusammen. Es entstand ein reines Chaos. „Sie haben uns geortet!“, schrie Matteo. Ich wusste nicht was ich fühlen soll, volle Überforderung. Ich bin so schnell gerannt wie noch nie, ich wusste nichtmal, dass ich das kann. Wir sind geflohen, irgendwo entlang durch die dunklen Schächte. Keine Ahnung, wo die anderen sind. Während ich gerannt bin, hörte ich Sirenen, aber auch Matteos Stimme: „Wir haben es geschafft. Alle haben es gesehen.“ Jetzt schreibe ich diesen Eintrag hier gerade in einem engen, dunklen Belüftungsschacht zwischen Stahl, Stein und Staub. Die Sirenen draußen höre ich immernoch. Vielleicht holen sie mich, vielleicht nicht.

Das einzige, was mich ägert ist, dass ich es nicht mehr geschafft habe Lottes Namen zu erwähnen, dabei wäre es so wichtig gewesen. Warum nur musste die Leitung nach 35 Sekunden zusammen brechen. Ich fühle mich etwas schlecht Lotte gegenüber. Aber wir haben es gesagt, Millionen von Menschen haben dies gesehen und dass kann niemand mehr löschen. Trotzdem bin ich mir sicher: Irgendwo hat ein Mädchen mit einem runden

Gesicht, einen Fleck auf der Wange und zu viel Locken zum ersten Mal gelächelt und sich erlaubt echt zu sein, nachdem es sich ihr Leben lang gehasst hat. Eventuell sterbe ich heute, aber vielleicht... habe ich jemandem das Leben gerettet oder auf jedenfall verbessert.

Ich bin mir sicher: Das war der Anfang.

PS: Falls jemand diesen Eintrag findet, bitte sucht weiter. Es gibt eine Wahrheit unter der Oberfläche, und Menschen, die sie nicht vergessen haben. Ich habe vielleicht den Anfang gemacht, aber nun liegt es an uns allen uns durchzusetzen für eine bessere Welt.

Perfektion ist nicht echt. Hoffnung ist es.

Epilog

Tagebucheintrag 23. April 2137

Verfasst von Emma, 13 Jahre alt

Heute habe ich ein anderes Gesicht gesehen. Auf dem Hauptkanal im Schönheitsprogramm. Es war nicht perfekt, aber so schön. Es hatte einen Fleck. Es hat gehustet. Aber es hat auch gesprochen. Und auf einmal fühlte ich, wie etwas sich in mir verändert, etwas aufbricht. Ein kleines Gefühl, welches ich noch nie vorher gefühlt habe. Mut- Ich glaube, es war Mut.

Heute habe ich meinen Spiegel mit einem Tuch bedeckt.

Ich will nicht mehr aussehen wie alle. Ich will endlich so aussehen wie ich aussehe.

Ich habe den Namen gegoogelt - „Lilo“. Es gibt keinen Eintrag.

Aber ich weiß, dass sie echt war.

Niemals werde ich Lilo vergessen.

Begründung des Themas:

Ich habe das Thema einer Welt voller Schönheitsideale und Perfektion ausgewählt, da ich der Meinung bin, dass dieses Thema zwar sehr viel thematisiert, aber nicht kritisch genug gesehen wird. Vor allem auf Social Media gibt es tausende Trends und Schönheitsideale, denen nachgegangen werden soll, die aber oft gar nicht realistisch zu erreichen sind. Ich finde es schrecklich, wenn ich sehe wie kaputt sich Menschen, auch schon in meinem Alter, machen, um diesen Idealen zu entsprechen oder, wenn sie diesen nicht entsprechen. Trends gab es schon immer, aber in der heutigen Zeit sind viele der Meinung: Wer nicht dem Trend / Ideal entspricht, der ist nicht schön. Somit geht die Individualität jedes einzelnen verloren. Die negativen Folgen, wie z.B. von „Skinnytok“, eine Seite auf Tik Tok, die zeigt, wie man so schnell wie möglich abnehmen kann, werden zu oft nicht thematisiert und gezeigt und damit zusammenhängend z.B. die Gefahr einer Essstörung. Das Gefühl, dass die Gesellschaft immer toxischer wird lässt mich nicht los. Natürlich ist in meiner Dystopie die Welt überspitzt dargestellt, aber ich möchte darstellen, dass wir nicht weiter so leben können, was dieses Thema betrifft, denn sonst sind wir irgendwann im unendlichen Käfig der Perfektion gefangen. Jeder möchte immer besser aussehen, aber wo ist das Ende? Die „Schönsten Frauen der Welt“ haben oft mehrere Schönheitsoperationen durchgeführt, aber stellen es eben als natürlich dar. Somit wird das „äußere, perfekte Erscheinungsbild“ immer unechter, aber wird trotzdem als „perfekt“ angesehen. Das ist das Problem.

Ich habe mich entschieden eine Dystopie zu schreiben, da ich eben genau diesen Missstand in unserer Gesellschaft aufgreifen will, indem ich ihn verschlimmere und somit zeigen, dass der Umgang mit diesen Idealen und Trends so nicht weiter gehen kann.

Auf meinem Cover habe ich Lilo dargestellt, da sie der Hauptcharakter in meiner Dystopie ist und auch die Tagebucheinträge von ihr verfasst worden. Es zeigt Lilo mit ihren Makeln, also ihrem Husten und dem Fleck am Hals, die beschrieben worden, da sich der Inhalt viel auf das Aussehen, die Makel an Menschen und der Umgang mit ihnen dreht.

Ich habe mich beim Cover für ein grafisch, animiertes Bild entschieden, da es besser zum Thema passt, weil es für mich ein sehr ernsthaftes Thema ist und vor allem in Verbindung mit Social Media und digitalen Geräten steht, somit wäre z.B. ein selbstgemaltes Bild nicht in Frage gekommen, sondern nur eins von eben diesen digitalen Programmen.

Quelle:

Carlotta Schüler